

# Freunde fürs Leben

## Zweiwöchiger Jugendaustausch bringt Teilnehmern viele neue Erfahrungen Jugendliche aus fünf Ländern besuchen KZ-Gedenkstätte in Bergen-Belsen

**PELKUM** ■ An ein sehr dehnbares Verständnis von Pünktlichkeit bei den Jugendlichen habe er sich erst gewöhnen müssen, gesteht Karl Luster-Haggeney, Leiter des Jugendzentrums „Casino“, zum Ende des internationalen Jugendprojekts ein. Im Gegensatz dazu ist Mohamet Maher aus Ägypten in seinem Bild von den „immer pünktlichen Deutschen“ in den vergangenen zwei Wochen bestätigt worden.

Abgesehen von diesen Kleinigkeiten, hat das von der EU geförderte Austauschprojekt den 26 Jugendlichen jedoch dabei geholfen, gegenseitiges kulturelles Verständnis zu fördern und Vorurteile abzubauen. „Ich hätte nicht gedacht, dass die Menschen aus Israel und Palästina ganz normal in Jeans rumlaufen,“ entsinnt sich der junge Spanier Christopher eines Stereotyps, dessen er in der gemeinsamen Zeit eines Besseren belehrt wurde.

Unter dem Motto „Geschichte treffen, Gegenwart verstehen und Zukunft verbessern“ verbrachten die 15- bis 22-Jährigen zwei Wochen in Hamm. Eine wichtige Erfahrung für die Jugendlichen aus Ägypten, Israel, Palästina, Spanien und Deutschland war es zu erkennen, dass sie sich im Grunde viel ähnlicher sind, als es auf den ersten Blick scheint. „Abgesehen von Aussehen, Kultur und Gewohnheiten haben wir schnell ein gemeinsames Level gefunden, auf dem problemlos über alles gesprochen werden konnten“, resümiert Afik aus Israel. Und Karina aus Deutschland pflichtet dem bei. „Besonders viel gelacht haben wir bei den Spielen.“ Indem bestehende Vorurteile direkt angesprochen worden seien, habe man eine sehr offene Runde geschaffen und über sensible Themen diskutieren können, sagt auch Lucy aus Palästina. Und Luster-Haggeney er-

gänzt: Ein wichtiger Punkt im kulturellen Austausch sei das Kennenlernen der verschiedenen Religionen gewesen.

Auf dem Programm stand daher auch die Besichtigung einer Synagoge in Dortmund, des Hindu-Tempels in Hamm, einer evangelischen und katholischen Kirche sowie einer Moschee. Für die Jugendlichen war es auch eine besondere Erfahrung zu sehen, wie ihre eigene Religion in Deutschland ausgeübt wird. „Die Synagoge in Dortmund ist so riesig, doch die Rituale sind die gleichen“, stellten die Israelis fest.

Neben reichlich neuen Erfahrungen auch in der Freizeit wie Wasserskilaufen, dem Maximare oder einem Ausritt mit dem Pferd, waren die Auseinandersetzung mit der Politik und der Besuch der KZ-Gedenkstätte in Bergen-Belsen die inhaltlichen Höhepunkte. Aus Stacheldraht mit Blumen verziert,

formten die Jugendlichen dort die Symbole der drei Weltreligionen: Den jüdischen Davidsstern, das christliche Kreuz und den islamischen Halbmond. Die dort vorgeführten Tanz- und Musikkdarbietungen werden den Jugendlichen noch lange in Erinnerung bleiben. Vor allem die Israelis waren beeindruckt, erinnert sich Maayan. „Viele von uns haben sogar geweint“, ergänzt Karina, die noch „nie so intensiv“ mit diesem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte konfrontiert wurde.

Neben den Fotos soll auch das Internet dabei helfen, die gewonnenen Erfahrungen und Freundschaften aufrecht zu halten. Über ein Wiedersehen in Spanien wird schon heiß spekuliert. Luster-Haggeney: „Vielleicht kommen wir ja wieder in ein Förderprojekt.“ Themen gebe es noch reichlich, angefangen vom Umweltschutz bis hin zur Gleichberechtigung. ■ tin